

## Strategien für das Lernen mit Kindern

**Ein an der Universität Freiburg entwickelter Online-Kurs zeigt Eltern, wie sie ihre Kinder am besten beim Lernen und bei Hausaufgaben unterstützen können. Der Leitfaden will der stets gut gemeinten aber nicht immer hilfreichen elterlichen Unterstützung mehr Wirkung verleihen.**

Überall in der Schweiz beginnt in den kommenden Wochen wieder die Schule. Dabei stellen sich nicht nur den Kindern neue Herausforderungen beim Lernen – auch die Eltern sind gefordert, wenn Sie ihren Zöglingen Hilfe bei den Hausaufgaben anbieten wollen. Doch welches sind die „richtigen“ Lernmethoden? Und wie können sich Eltern die notwendigen Kompetenzen holen?

Zur Beantwortung dieser Fragen haben Fabian Grolimund, Stefanie Rietzler, Nadja Haupts und Nora Völker vom Departement für Klinische Psychologie der Universität Freiburg den Internet-Kurs „Mit Kindern lernen“ entwickelt. Die Teilnehmenden erhalten dabei während 12 Wochen kostenlos Texte zu den Themen Motivation, Selbständigkeit und Lernstrategien. Kleine Aufgaben helfen, die Hausaufgaben- und Lernsituationen zuhause besser zu meistern. Die Eltern lernen, was Kinder motiviert und demotiviert, wie Kinder in kleinen Schritten dazu angeleitet werden können, die Hausaufgaben selbständig zu erledigen, in der Klasse besser mitzumachen und welche Lernstrategien zu einer besseren Merkleistung führen. Mit speziell angepassten Aufgaben für das Klassenzimmer richtet sich der Kurs zudem auch an Lehrpersonen.

Dass im Elternhaus viel bei den Hausaufgaben geholfen wird, hat eine Studie längst klar gemacht (Wild/Remy, 2001). Die Forscher konnten zeigen, dass im deutschsprachigen Raum über 90% der Primarschulkinder die Hausaufgaben mit Hilfe ihrer Eltern erledigen.

### **Ist elterliche Hilfe bei den Hausaufgaben positiv?**

Angesichts des Ausmasses elterlicher Hilfe stellt sich die Frage, ob diese erwünscht ist. Sollen Eltern ihre Kinder bei den Hausaufgaben unterstützen? Bei Vorträgen vor Lehrerkollegien wurde die Forschergruppe immer wieder darauf hingewiesen, dass die Kinder die Hausaufgaben alleine erledigen sollten. Wurden die Lehrkräfte jedoch im Anschluss gefragt, ob sie ihre eigenen Kinder unterstützen oder unterstützen würden, falls die Hausaufgaben und die Lernkontrollen dem Kind Probleme bereiten, bejahten praktisch alle Lehrkräfte diese Frage. Hier wird ein Dilemma ersichtlich: Aus Gründen der Chancengleichheit wäre es wünschenswert, wenn Eltern durchgängig nicht helfen. Geht es jedoch um das eigene Kind, ist es uns als Eltern wichtiger, dass unser Kind in der Schule mithalten kann.

Es ist deshalb wenig hilfreich, Eltern zu raten, ihre Hilfe einzustellen. Hat das Kind aus Sicht der Eltern Schwierigkeiten, werden diese den Rat nicht befolgen. Wichtiger wäre daher, dass die Eltern richtig helfen, was nach Aussage einiger aktueller Forschungsbefunde oft nicht der Fall ist. Während einige Studien von positiven Effekten elterlicher Hilfe berichten (z.B. Keith et al. 1993) weisen andere darauf hin, dass Hilfe auch schaden kann (z.B. Cooper, Lindsay & Nye, 2000; Niggli et. al., 2007; Hill & Tyson 2009). Nach einer Untersuchung von Cooper, Lindsay und Nye (2000) gaben zwei Drittel der befragten Eltern an, Hilfestellungen zu geben, die als schädlich oder unangebracht eingestuft werden können. Viele Eltern und Kinder sehen sich in einem Teufelskreis gefangen. Die Kinder sind aufgrund von Misserfolgen weniger bereit, sich auf die Hausaufgaben und das Lernen einzulassen, worauf die Eltern mit Druck und Einmischung reagieren, was beim Kind die negativen Gefühle in Bezug auf bestimmte Fächer oder das Lernen insgesamt verstärkt und es dazu motiviert, das Lernen zu vermeiden. Die Trotz- und Vermeidungsreaktionen führen wiederum zu Frustrations- und Ohnmachtsgefühlen bei den Eltern.

## Wie können Eltern wirksam und sinnvoll unterstützen?

Damit Eltern und Kinder aus diesem Teufelskreis herausfinden oder gar nicht erst hineingeraten, ist wirksame Hilfe nötig. Eltern, die lernen, ihre Kinder sinnvoll zu unterstützen, können sich und ihren Kinder aus dieser Spirale abwärts heraushelfen.

Wirksame Hilfe zeichnet sich laut Pomerantz, Moorman und Litwack (2007) durch einige Merkmale aus, die im Folgenden besprochen werden.

Sinnvolle Hilfe *fördert die Autonomie* des Kindes. Eltern, die diesen Punkt beachten, vermittelt dem Kind im Alltag, dass sie ihm etwas zutrauen, fordern es dazu auf, etwas selbst zu tun, können aber auch akkurat abschätzen, wie viel das Kind alleine bewältigen kann. Sie blenden ihre Unterstützung schrittweise aus und vermitteln dem Kind eher wirksame Strategien, als dass sie direkt helfen.

Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass Eltern ihr Kind dazu anleiten, sich einen Originaltext selbst zu erarbeiten, indem sie bei Schwierigkeiten Anweisungen geben wie: „Lies den Abschnitt nochmals durch, vielleicht wird es dir dann klarer“, „Was hast du bereits verstanden?“, „Was genau verstehst du nicht? – Könntest du dieses Wort nachschlagen?“. Diese Art der Hilfe erweist sich auf Dauer als sehr viel wirksamer, als das vereinfachte Erklären des Textes. Kinder, die auf diese Weise „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfahren, entwickeln mehr Vertrauen in ihre Fertigkeiten und damit ein positiveres schulisches Selbstkonzept, als Kinder, die vermehrt kontrolliert werden (Steinberg et al. 1994; Grolnick, Ryan & Deci, 1991).

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die *Konzentration auf den individuellen Lernzuwachs und die Annahme, dass Lernen gelernt werden kann*. Wird die Leistung des Kindes hingegen auf unveränderbare Eigenschaften wie die Intelligenz oder Begabung zurückgeführt, wirkt sich dies negativ aus. Die Attributionsforschung, Studien zur Bezugsnormorientierung und zum Selbstkonzept konnten immer wieder verdeutlichen, dass Motivation und Leistung abnehmen und die Hilflosigkeit zunehmen, wenn schlechte Leistungen an der Persönlichkeit des Kindes festgemacht werden oder schwächere Kinder lediglich mit ihren Klassenkameraden verglichen werden. Schwächere Kinder benötigen Bezugspersonen, die kleine Fortschritte sehen und wertschätzen können und dem Kind immer wieder vermitteln, dass es solche Fortschritte durch eigene Anstrengungen erzielen kann. Kempner und Pomerantz (2003) konnten in ihrer Studie zeigen, dass die Bereitschaft der Kinder, sich auf herausfordernde Aufgaben einzulassen und sich anzustrengen massiv abnimmt, wenn die Eltern schlechte Leistungen auf die Persönlichkeit des Kindes zurückführten. Auf der anderen Seite konnten Eltern das Kompetenzgefühl und die Anstrengungsbereitschaft des Kindes fördern, wenn sie darauf achteten, die Leistung des Kindes auf die Anstrengung zurückzuführen und kleinere Fortschritte des Kindes wahrzunehmen (Pomerantz et al., 2006).

Eng mit diesem Punkt verbunden sind die *Erwartungen der Eltern*. Die Überzeugungen der Eltern über das kindliche Potential beeinflussen, wie Kinder tatsächlich abschneiden (Pomerantz, Grolnick & Price 2005; Wigfield et al, 2006, zitiert nach Pomerantz, Moorman & Litwack, 2007). In einer Längsschnittstudie wurden die Eltern befragt, wie sie das Potential des Kindes einschätzen. Mit Hilfe dieser Angaben gelang es den Forschern, die tatsächliche Leistung des Kindes neun Monate später vorherzusagen (z. B. Jodl et al., 2001). Ähnliche Untersuchungen mit Lehrkräften zeigten vergleichbare Effekte, wobei die Wahrnehmung der Eltern bei der Entwicklung des kindlichen Kompetenzerlebens noch stärker ins Gewicht zu fallen scheint (Entwisle, 1997 und Wigfield, Eccles, Yoon & Harold 1997, zitiert nach Pomerantz, Grolnick & Price, 2005).

Eine nicht minder wichtige Rolle spielt die *Affektivität der Eltern* vor und während der Hausaufgaben- und Lernsituation. Ist die Stimmung von negativen Gefühlen wie Ärger, Angst und Frust geprägt, erleben auch die Kinder das Lernen mehr und mehr als frustrierende, unangenehme oder angsteinflößende Situation und versuchen dieser so gut es geht aus dem Weg zu gehen.

## Wirksame Hilfe gezielt fördern

In ihrer Untersuchung zum Elternkurs „Mit Kindern lernen“ (Grolimund & Völker, 2009) konnte Nora Völker (2011) zeigen, dass Eltern durch den Kurs lernen können, ihre Kinder auf positive Art und Weise zu unterstützen. Den Eltern gelang es nach dem Kurs besser, ihre Kinder zu motivieren, Hausaufgabenkämpfe abzubauen und selbständiges Arbeiten zu fördern. Die Kinder der Gruppe, deren Eltern am Kurs teilnahmen, zeigten nach dem Kurs eine höhere Anstrengungsbereitschaft als die Kinder der Warte-Kontrollgruppe. Die Eltern gaben an, dass sich die Beziehung zu ihrem Kind durch den Kurs merklich entspannt hat und die Schule als Thema wieder in den Hintergrund gerückt ist.

Der Online-Kurs „Mit Kindern lernen“ (Grolimund, Rietzler, Haupts & Völker, 2011) geht der Frage nach, ob sich ähnliche Effekte auch ohne direkten Kontakt mit einer Kursleiterin erzielen lassen. Eltern, die am kostenlosen Kurs teilnehmen, erhalten während 12 Wochen 12 Lektionen zu den Themen Motivation, Lernstrategien und Selbständigkeit. Der Kurs baut auf den wissenschaftlichen Erkenntnissen wirksamer Unterstützung auf und vermittelt Eltern und Lehrkräften in einfacher Sprache und mittels alltagsnaher Beispiele und praxisbezogener Übungen, wie sie ihre Kinder wirksam unterstützen können. Interessierte Eltern und Lehrkräfte können sich direkt auf der Seite [www.mit-kindern-lernen.ch](http://www.mit-kindern-lernen.ch) anmelden.

### Weitere Infos und Anmeldung:

[http://www.mit-kindern-lernen.ch/index.php?option=com\\_content&view=section&layout=blog&id=1&Itemid=8&lang=de](http://www.mit-kindern-lernen.ch/index.php?option=com_content&view=section&layout=blog&id=1&Itemid=8&lang=de)

**Kontakt:** Fabian Grolimund, Klinische Psychologie, 026 422 42 32, [fabian.grolimund@unifr.ch](mailto:fabian.grolimund@unifr.ch)